



Der „Bolero“ auf zwei Klavieren.

RAVEL, Bolero, Ma Mère l'Oye, Habanera, Entre Cloches, Frontispice, La Valse; Ruth Laredo und Jacques Rouvier (Klavier):

Annahmehdatum: 1985
Denon CD 33 C 37-7907 (WD: 46'08'') DDD
Fertigung: Hart, etwas steril in der Räumlichkeit.

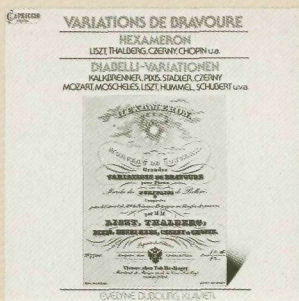
Vergleichseinspielungen: Duo Kontarsky (DG 415 006-1), Argerich-Freire (La Valse: Philips 6514 369).

Nach den Schallplattenaufnahmen aus früheren Jahren und aus jüngster Zeit zu urteilen, hat man es hier mit einem temperamentsmäßig gegensätzlichen Klaviertrio zu tun. Mit Ruth Laredo sind impulsive, klanglich üppige Skribin- und Rachmaninoff-Einspielungen über den Atlantik gekommen. Aus von Jacques Rouvier als Debussy-Interpret zu halten ist, war in den letzten Besprechungen dieser Rubrik – mit graduellen Bewertungsunterschieden, wie sich denken läßt – nachzulesen.

Sein hartgeschnittener, perkussiver Vortragstil scheint auf dieser attraktiv zusammengestellten Ravel-Platte den Ton anzugeben. Ruth Laredo und der Franzose kommen mit einem Minimum an klanglicher Abrundung aus, vermeiden so gut wie alle Anschlags- und Pedalisierungsarten, die zu einer Verweichlichung der Linien beitragen könnten. Den „5 Pièces Enfantines“ unter der Überschrift „Ma Mère l'Oye“ haftet unter diesen Umständen etwas von Wissenschaftstheorie an, als wollten die Vortragenden sich nicht unnötig mit Bildbeschreibungen aufhalten, vielmehr mit energischem Griff, sozusagen ohne Seitenblick, die strukturellen Sachverhalte herausarbeiten.

Eine solche „Versuchsanordnung“ – das kann man sich gut vorstellen – muß bei einem dezidiert experimentell gelagerten Werk wie dem „Bolero“ zu günstigen Ergebnissen führen. Tatsächlich bieten Ruth Laredo und Jacques Rouvier – bei zügigem Tempo (WD: 13'22'') – eine sehr anschauliche, souverän gesteigerte Klaviertanzstudie, die in dieser von Ravel bereitgestellten Fassung mehr noch als die originale Orchesterfassung puristische, minimalistische Charaktermerkmale zum Vorschein kommen läßt.

Peter Cossé



Versprochene Bravour ...

VARIATIONEN ÜBER EINEN WALZER VON A. DIABELLI; u. a. von Capek, Czerny, Hummel, Kalkbrenner, Liszt, Moscheles, Hexameron, von Chopin, Czerny, Herz, Liszt, Pixis, Thalberg; Evelyn Dubourg (Klavier):

Annahmehdatum: 1985
Capriccio CD 27 083 (1 S 30) DDA
Fertigung: Gut.

Vergleichseinspielungen: Diabelli-Variationen: Buchbinder (Telefunken SMA 25081-T), Demus (DG IMS 2708 025), Hexameron: Lewenthal (RCA SC2-2895), Trenkner (pair music AGD 1083001).

Die Kombination der Werke auf dieser Schallplatte ist einleuchtend, denn in beiden Fällen geht es um Werkreihen, an deren Zustandekommen mehrere Autoren beteiligt waren. Czerny schickte dem Verleger und Tonsetzer Anton Diabelli nicht nur eine hübsche Walzer-Abwandlung, sondern verfaßte auch eine Coda, die auf dieser Capriccio-Zusammenstellung mit 17 der insgesamt 50 überlieferten Variationen von beiderseits am Beginn der zweiten Seite untergebracht worden ist. Bei 27'46'' Minuten Spieldauer der Seite 1 wäre es auf drei Minuten auch nicht mehr angekommen, zumal die französische Pianistin Evelyn Dubourg dieses knochen-akademische Fugale sowie recht abwartend und ohne die im Innenraum einer Platte immer noch gefürchteten dynamischen Entladungen spielt.

Um das „Hexameron“ nicht zum Exameron werden zu lassen und um der musikbegeisterten Öffentlichkeit unserer Tage einen Begriff vom pianistischen Überschwang der virtuellen Ahnen zu vermitteln, bedarf es aber einer talentfressenden, im vertretbaren Maße aggressiven Natur. Evelyn Dubourg hat ihren Part gelernt, aber den akkordischen Auflehnungen, dem Marsch-Elan des Themas verleiht sie nur ein Minimum an Glanz und Drive. Gelungene lyrische Passagen wie etwa in der Chopin-Abteilung vermögen das Defizit im pianistisch-technischen Bereich nicht auszugleichen.

Peter Cossé

ORGEL



Liszt auf der Orgel – neu durchdacht.

LISZT, Orgelwerke Teil 1 (Präludium und Fuge über B-A-C-H, Ad nos, ad salutem undam u. a.); Zsigmond Szathmáry (Orgel);

Annahmehdatum: (P) 1986
Klangbild: Unaufdringliche Räumlichkeit, durchsichtige Klangpräsenz.

Fertigung: Leichtes Rauschen.
Vergleichseinspielungen: Martin Haselböck (Orfeo S 125 846 G).

Es ist nicht unbedingt ein Liszt-Jahr nötig, um den Orgelkomponisten Liszt neben dem Piano-Verzauberer und dem Orchester-Poeten bekanntzumachen. Aber ein Jubeljahr für Interpreten und Produzenten sind Jodeljahre immer – sei es für neue Unternehmungen oder auch nur für eine neue Verpackung.

Der gebürtige Ungar Zsigmond Szathmáry, der in Deutschland durch die Schule der Neuen Musik gegangen ist und deren Orgel-Innovationen mit vorangetrieben hat, ist in Sachen Liszt kompetent wie wenige, um in den (spät-)romantischen Klangbildern Zukunftsmusik aufzuspüren und liturgische Melodik aus heutigem Zeitgefühl heraus schwingen zu lassen. Er holt aus der monumental veranlagten Marienorgel in Kevelaer, einem 1981 restaurierten Großwerk romantischer Klangvisionen, außerordentlich vielfarbige Nuancen heraus. In der B-A-C-H-Komposition zum Beispiel läßt er stille Lichter aufleuchten, bis er in der ausförmigen Fuge großartig ausbricht. In den kleineren Stücken (wie Consolations oder Gebeten) wählt er schlichte Mischungen, stellt einfallsreich Labialchöre und weichen Zungenklang einander gegenüber, läßt bei einem Ave Maria die Celesta klingen. Die großartige dreiteilige Phantasie über den Choral „Ad nos, ad salutem undam“ (aus Meyerbeers „Prophet“) entfaltet den romantischen Stimmenreichtum des Instruments, besonders im weich fließenden Adagio, aus dem die zielstrebige aufgebaute flinke Fuge hervorsticht. Bewegte Tempi ohne Hast, aber auch bedächtiges Zögern im richtigen Moment prägen Szathmárys Liszt-Spiel. Neben dem Liszt-Kenner und -Editor Martin Haselböck (auf der noch größeren, durchtechnisierten Wiener Konzerthaus-Organ von 1913, 1981/82 restauriert), der ebenso klangsensibel, im ganzen virtuoser, aber nicht so analytisch als die Werke herangeht, behauptet Szathmáry seinen eigenen Stil.

Herbert Glossner

VOKALWERKE



Wenig Vergnügen mit der Orgel.

ORGELMUSIK DES FRANZÖSISCHEN UND DEUTSCHEN BAROCK: Werke von CORRETTE, COUPERIN, BALBASTRE, BACH; Heiner Graß (Orgel);

Annahmehdatum: (P) 1986
Klangbild: Direkt, trocken und ohne Raumklang.

Fertigung: Ohne Mängel.

Heiner Graß (Jahrgang 1956) legt mit seinem Spiel die Feinmechanik der Sätze mit nahezu chirurgischer Schärfe offen. Ein trockener, nachhallarmer Klang (ob bedingt durch die Raumakustik oder die Aufnahmetechnik, läßt sich nicht sagen) samt schneller Tempi ermöglicht diese blitzsaubere musikalische Mikrochirurgie. Dadurch werden die französischen Kompositionen hauptsächlich zu einer eintönigen Abfolge akribisch exekutierter Verzierungsmuster, in denen jeder Glanz der Zungenchöre (Corrette) oder die Majestät einer „Elevation“ (Couperin) fehlt. Vergeblich wartet man auf die im Covertext so bildreich beschriebenen „charakteristischen“ Farben, die französischen Cornettregistrierungen oder Trompeten. Manchmal gerät die 1984 von Alfred Führer (Wilhelmshaven) gebaute Orgel geradezu in die Nähe eines klanglichen Grauschleiers, mit einem grundtönen, stumpfen Plenum, dünnen Brustwerkregistrierungen und kalten Flöten. Vielleicht wäre das etwas für einen widschnitigen Reger (eine größere Klangmasse vorausgesetzt) – für die Franzosen ist es jedenfalls kein Gewinn. Etwas besser kommt der Thomaskantor weg. Zwar werden alle Stücke von Bach – mit Ausnahme von Präludium und Fuge d-Moll – als Miniaturen gespielt, aber hier trifft Graßs analytisches Spiel wenigstens auf eine ausreichend kompakte Satzsubstanz; diese Musik verflüchtigt sich nicht so leicht durch asthetische Klangbilder. Ob die frühe „Aria variata“ durch die Übertragung auf die Orgel gewinnt, mag dahingestellt bleiben, eine Offenbarung ist sie sicher nicht. Am überzeugendsten gelingen noch Präludium und Fuge d-Moll, eine Frühfassung von Präludium und Fuge e-Moll (BWV 549). Aber auch hier hat man von der ausgereiften Spätfassung mehr Gewinn als vom frühen Entwurf.

K. P. Richter



Aragall in Top-Form!

GIACOMO ARAGALL singt Ariens von BIZET, CILEA, DONIZETTI, GOUNOD, MASSENET, MEYERBEER, PUCINI, VERDI; Giacomo Aragall (Tenor), Münchner Rundfunkorchester, Lamberto Gardelli;

Annahmehdatum: 1985
Klangbild: (CD) Räumlich, transparent, gute Balance zwischen Gesangs- und Orchesterstimmen.

Fertigung: Einwandfrei.

Das Schallplatten-Comeback des spanischen Tenors Giacomo Aragall mit dem „Rigoletto“-Herzog und diesem italienisch-französischen Opern-Recital gehört fraglos zu den herausragenden künstlerischen Verdiensten der Münchner Ariola-Eurodisc in letzter Zeit. Hätte nicht die Hamburger Fonoteam GmbH auf ihrem Acanta-Label (RCA 40.29391 AW) auch für deutsche Opernfreunde Aragalls bislang einzige Solo-LP mit Ausschnitten aus italienischen Opern als Übernahme der 1976 veröffentlichten spanischen Alhambra-Produktion (SCE 980) zugänglich gemacht, so sähe es für den Vorkreis dieses Künstlers im deutschsprachigen Raum vergleichsweise sehr bescheiden aus.

Was jeder Opernbesucher bestätigen kann, demonstriert diese geschickt und abwechslungsreich zusammengestellte Platte in geradezu mustergetreuer Weise: Ein Giacomo Aragall in Top-Form wie hier bietet dem tonerbeherrschenden Markt-Trio Carreras – Domingo – Pavarotti jederzeit Paroli, indem sein auf Anhieb erkennbares und kostbares Stimmtimbre, die sicher platzierten, strahlenden Spitzentöne, sein Phrasierungsgeschmack und die Ausdrucksintensität seiner jeweiligen Rolleninterpretationen für den Hörer zu einer beglückenden Einheit verschmelzen. Den perfekten Sänger gibt es bekanntlich nicht, auch spielt der persönliche Geschmack des Hörers bei der Beurteilung einer Stimme eine nicht zu unterschätzende Rolle. Doch alles in allem liegt hier eine der gelungensten und stimmlich erfreulichsten Arienplatten vor, die in letzter Zeit auf dem internationalen Schallplattenmarkt erschienen sind. Claus-Dieter Schumann

EXKLUSIV AUF:

CAPRICCIO
DIGITAL

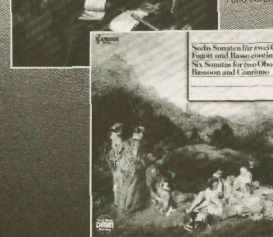
BURKHARD GLAETZNER



souverän und
tönschön
musiziert!



Schallplatte
des Monats!
Fono Forum



GEORGE FRIDERIC HANDEL: Die Obsoleszen (Gesamtaufnahme)
Vol 1
10 066 [D] [D] TT [62'28]
C 27 081 Digital DMM
CC 27 081 Digital Cr2
Vol 2
10 067 [D] [D] TT [52'20]
C 27 082 Digital DMM
CC 27 082 Digital Cr2

JAN DISMAS ZELENKA: 6 Triosonaten für 2 Oboen, Fagott und Bassoon
Burkhard Glaetzner
Ingo Gortz, Knut Sonstewald
Vol 1
10 074 [D] [D] TT [56'19]
V 2 10 075 [D] [D] TT [55'29]
C 50 097/1-2
(2 LPs) Digital DMM
CC 50 097/1-2
(2 MCs) Digital Cr2

CAPRICCIO - Ein Produkt der DELTA-Music GmbH
D-5020 Frechen 4 • Tel. 02234/61015 • Telex 819299 • Telefax 02234-61849